

Administration:  
Str. Regala No. 10  
(zu ebener Erde)  
neben Grand Hotel Union,  
im Hause des Herrn  
Juwelier Wagner.

Abonnement  
für Bukarest und das In-  
land mit portofreier Zu-  
stellung vierteljährig 8 Lei  
noi (Francs) halbjährig  
16 Lei noi (Francs), ganz-  
jährig 32 Lei noi (Francs).  
Für das Ausland entspre-  
chenden Portozuschlag.  
Büchereien und Geldbe-  
halten franco.

# Bukarester

# TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:  
Str. Regala No. 10  
(zu ebener Erde)  
neben Grand Hotel Union  
im Hause des Herrn  
Juwelier Wagner.

Inserate  
werden laut Tarif berech-  
net, bei Wiederholungen  
entsprechende Reduktion. —  
Im Auslande übernehmen  
Inserate: in Oesterreich u.  
Deutschland die Herren  
Haasenstein & Vogler und  
Rudolf Mosse; in Paris  
Société mutuelle de Publi-  
cité, Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 150.

Sonnabend, 7. Juli (25. Juni) 1883

4. Jahrgang.

## Gradisteanu und die Opposition.

Bukarest, 6. Juli.

In der Wahl ihrer Mittel waren die Blätter der Opposition niemals verlegen. Gilt es ja doch bei ihnen als oberster Grundsatz, stets nur das Gegenteil von dem zu sagen, was die Regierung sagt, und Alles, was immer der Tag Unangenehmes zu bieten vermag auf die Schultern des Ministeriums zu überwälzen. Natürlich war mit dieser Methode auch die Haltung bestimmt, welche die Journale der Opposition dem Toaste Gradisteanus und seinen Folgen gegenüber einzunehmen hatte. Die Regierung ist Schuld daran! Punktum und Streusand darauf! Auf einen Beweis für dieses Urtheil läßt man sich gar nicht ein. Genug, wenn man eine Handhabe gefunden hat, um das national-liberale Regierungssystem der Herausbeschöpfung von Konflikten mit dem Auslande zeihen zu können. Das Merkwürdigste an der Sache ist jedoch, daß diese Methode der Regierungsverfeinerung von einem Blatte geübt wird, welches zur Zeit, als die Donaufrage am politischen Horizont auftauchte, nicht genug vor einer Regierung zu warnen wußte, von welcher damals „Timpul“ voraussetzte, daß sie die Donau den schönen Augen der Wiener Regierung zum Opfer bringen wolle. Nun hat sich aber die Sache geändert. Die gouvemenmentale Presse spaziert an der Tete der Opposition gegen die Wünsche Oesterreich-Ungarns in der Donaufrage, und es ist daher nichts als natürlich, daß nunmehr die antigouvemenmentalen Organe eine Schwentung machen und zum Frieden Rumäniens mit aller Welt blasen. Geht ja doch „Timpul“ in seiner Findigkeit soweit, einen in der „Neuen freien Presse“ enthaltenen Artikel über die Situation Rumäniens deßhalb Herrn Demeter Sturdza in die Schuhe zu schieben, weil in diesem Artikel von einer natürlichen Bundesgenossenschaft Rumäniens mit Oesterreich-Ungarn die Rede ist und weil man diesen Pafus eventuell benutzen könnte, um der Regierung Bratianus auch in ihren Beziehungen zu Rußland Steine in den Weg zu werfen.

Leider ist aber der selbstsüchtige Partezweck, welchen die oppositionelle Presse mit diesen ihren Ver-

feinerungen verfolgt, so durchsichtig, daß es wohl Niemanden im Auslande einfallen wird, auf derlei Beschuldigungen irgend welches Gewicht zu legen. Denn dieselben Blätter, welche heute darüber jammern, daß die Regierung Ioan Bratianus Rumänien mit aller Welt verfeinde, würden ganz gewiß ein ganz gewaltiges Spektakel über Landespreisgebung und Hochverrath an den heiligsten Gefühlen der Nation erhoben haben, wenn es der Regierung beigefallen wäre, den irredentistischen Fäselein einzelner Maul- und Federtelken derb auf die Finger zu klopfen. Nun allerdings werden wir es wohl erleben, daß die national-liberale Regierung ihre in letzter Richtung bisher begangenen Fehler wieder gutzumachen bestrebt sein wird. Und in demselben Momente, als das geschieht, wird auch „Timpul“ sein Mäntelchen wieder nach dem Winde drehen, um der Regierung den Vorwurf zu machen, daß sie der Freundschaft mit dem Auslande jede nationale Idealpolitik zum Opfer bringe. Mit Journalen solchen Schlages läßt sich aber nicht streiten — hier ist gänzlichliches Todtschweigen noch die beste Politik!

## Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 6. Juli.

„Natiunea“ führt aus, daß die Lenker der Geschichte Rumäniens die Mission, welche dem Lande obliegt, verkennen. Rumänien ist dazu berufen, ein Verbindungsmitglied zwischen dem Orient und dem Okzident zu werden und den Völkern der Balkanhalbinsel in der Kultur voranzuleuchten. Aber unsere Politiker scheinen das nicht begreifen zu wollen, und haben das Land von der ihm vorgeschriebenen Bahn weggedrängt. Wohl fehlt es uns nicht an liberalen Institutionen, wir haben eine Unzahl von Beamten, aber dieser falsche Luxus dient bloß dazu, um den Leuten Sand in die Augen zu streuen. Thatsächlich ist Alles noch beim Alten geblieben. Der frühere „Ispravnic“ heißt zwar jetzt Präsekt, wie in Frankreich, aber im Grunde genommen ist unsere Verwaltung gegenwärtig nicht um ein Haar besser, als zur Zeit des organischen Reglements.

„Binele pulic“ behauptet, daß das Ministerium im Begriffe sei, sich zurückzuziehen, und erklärt, daß die taktlose Haltung der Regierung in der äußeren Politik den Ministerpräsidenten zu diesem Schritte zwingt. Angesichts der österreichischen Präntensionen könne das Ministerium Bratianu nicht jene moralische Kraft haben, die nöthig sei, um die Rechte des Landes mit Erfolg zu verteidigen. Der Fall des

Ministeriums sei daher jetzt mehr als je eine Nothwendigkeit. Im Uebrigen sei Herr Bratianu auch durch seine Krankheit gehindert, die Pflichten seiner so verantwortungsvollen Stellung zu erfüllen.

Die „Independance Roumaine“ polemisiert gegen das Blatt „Memorial Diplomatique“, das unlängst in einem Artikel über die Donaufrage den Nachweis zu erbringen suchte, daß die Opposition der rumänischen Regierung in der Donaufrage eine erkünstelte sei, und daß man hiedurch nur dem rumänischen Chauvinismus schmeicheln wolle. Die „Indep. roumaine“ erklärt dem gegenüber, daß die rumänische Regierung in ihrem Kampfe einzig und allein auf dem durch internationale Verträge geschaffenen Rechtsboden stehe, und daß es eine heilige Pflicht für dieselbe sei, die Souveränitätsrechte des Landes zu schützen.

„Romania libera“ sucht nachzuweisen, daß die Rumänen vollständig berechtigt sind, wenn sie die Ungarn hassen. „Diese stille, aber tiefe Feindschaft“, führt das Blatt aus, „datire seit dem Jahre 1866, seitdem es den Ungarn gelungen ist, eine dominierende Rolle in Oesterreich zu spielen. Seit damals beginnen die Unglückstage für die Völker, die früher friedlich in dem alten Staate der Habsburger gelebt hatten. Die Rumänen besonders wurden durch die Theilnahme der Monarchie vom Schicksal sehr hart mitgenommen. Als die Magyaren sich plötzlich so erhoben sahen, ohne jedwedes andere Verdienst, als daß sie gegen die Monarchie konspirirt hatten, da nahmen sie sich vor, Alles, was nicht kirrendet Sporen und einen aufgewickelten Schnurrbart trägt, vom Erdboden zu vertilgen. Auf diese Weise verwandelte sich nach und nach der österreichische Staat in eine Magyarisirungs-Maschine. Alle Konstitutionen der Völker, die bis dahin ein friedliches Dasein geführt hatten, wurden von den gottlosen Händen der neuen Herrscher erschüttert. Die Magyaren respektiren nichts. Die fixe Idee, Alles zu monopolisiren, beherrschte Alles, mischte sich in Alles hinein, in die Verwaltung, in die Justiz, in die Kirche und in das Schulwesen, ja sogar in das intime Privatleben. Niemand war auch der Kampf der Rumänen gegen die Uebergriffe der Magyaren gegeben, und es ist ganz natürlich, daß sie gegenwärtig in denselben einen natürlichen Feind erblicken.“

(Zwischen Berlin und Rom.) Der „Moniteur de Rome“ sagt, die Note Jacobini's vom 21. Juni an den preussischen Gesandten v. Schöller ist ein wichtiges Dokument für den weiteren Gang der Verhandlungen zwischen Preußen und dem Vatikan. Die Note enthalte drei Hauptpunkte. Erstens drückte dieselbe die Ueberraschung aus, daß die Regierung während der Unterhandlungen der Kammer ein neues Gesetz vorlegte, erkennt indessen die friedlichen Ansichten der Regierung an. Zweitens versichert die Note, daß, abgesehen von der Rückkehr zu dem Stande der Dinge vor den Maigesetzen, die Beilegung nicht anders stattfinden

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[22. Fortsetzung.]

Siegfried schüttelte zweifelnd das Haupt, er führte das schöne Mädchen zum Sopha und nahm ihm gegenüber Platz. „Als höflicher Mann könnte und müßte ich vielleicht Ihnen darauf erwidern, daß ich dieser Versicherung vollen Glauben schenke“, sagte er, „aber damit wäre Ihnen schlecht gedient, mein Fräulein, es ist rathamer, der Wahrheit fest ins Auge zu blicken. Wie die Dinge augenblicklich liegen, muß auch ich an die Schuld Ihres Bruders glauben, seine Behauptung, daß er den Betrag der gefundenen Wertpapiere in der Lotterie gewonnen habe, ist denn doch zu unwahrscheinlich, als daß sie den Verdacht erschüttern könnte. Wir wissen nicht, was zwischen ihm und dem alten Manne vorgefallen ist, er glaubte vielleicht eine Forderung geltend machen zu dürfen, die Vollrat nicht anerkennen wollte, mir wurde gesagt, daß er ein leidenschaftliches, jähzorniges Temperament besitze, und ein solches Verbrechen ist ja oft nur Sache eines kurzen Augenblicks.“

Trene bedeckte das blasse Antlitz mit beiden Händen, ein fragender Blick auf das ernste, sorgenvolle Gesicht der korpulenten Frau hatte sie überzeugt, daß auch diese so urtheilte.

„Dann ist für uns Alles zu Ende!“ klagte sie.  
„Für Sie?“ fragte Siegfried bestürzt über diesen Ausruf, der wie ein Schrei der Verzweiflung klang.  
„Ja, für mich und für Anna“, antwortete sie, indem

sie die Hände wieder sinken ließ und starr vor sich hinblickte. „Die Schande des Bruders wird auf uns zurückfallen. Anna kann nicht bei der Gräfin bleiben, und die vornehmen Damen werden auch mir die Thür verschließen.“

„Ich bin auch noch da“, sagte Frau Marianne treuherzig, „so schlimm wird's nicht werden; für das, was Ihr Bruder verbrochen hat, kann man Sie doch nicht verantwortlich machen.“

„Nein, wahrhaftig nicht“, fügte Siegfried beruhigend hinzu, „Sie sehen da doch zu schwarz. Man wird Sie bedauern; von einem Vorwurf, der Sie treffen könnte, darf keine Rede sein.“

„Sie kennen die Gräfin Schauenburg noch nicht“, sagte Irene, tief aufseufzend, „sie wird gleich erklären, daß die Schwester eines Raubmörders — gütiger Gott, wie furchtbar, daß ich den eigenen Bruder mit diesem enthehligen Wort bezeichnen muß! Es kann nicht sein, er hat dieses Verbrechen nicht begangen.“

„Fassen Sie sich, bat Siegfried, „was aber die Schuldfrage betrifft, so muß Ihnen selbst doch die Unruhe und Aufregung Ihres Bruders gestern Abend aufgefallen sein. Ich sah diese Wertpapiere gestern Abend schon hier auf dem Tische liegen, ich sah, daß Ihr Bruder sie zu verbergen suchte.“

„Ja, ja, Sie haben Recht, unterbrach Irene ihn erregt. „Mir ist das später auch aufgefallen, und ich war schon längst zu Bette, als er noch ruhig hier wirtschaftete. Aber müssen wir das dem Richter sagen? Er würde darin einen Schuldbeweis finden, und es ist ja immerhin möglich, daß mein Bruder die Papiere rechtlich erworben hat.“

„Das glaubt Niemand“, warf Frau Wenzel ein, die auf jedes Geräusch, das draußen laut wurde, horchte.  
„Als Schwester können Sie Ihr Zeugniß verweigern,

und mich wird der Richter nicht fragen“, sagte Siegfried. „Und wegen der Frau Gräfin Schauenburg machen Sie sich auch keine Sorge, ich werde ihr den Fall vortragen und die Schuld des Verhafteten als zweifelhaft bezeichnen. Sodann will ich mit einem befreundeten Juristen berathen, was in dieser Angelegenheit zu machen ist, vielleicht gelingt es, den Angeklagten wieder auf freien Fuß zu bringen, in diesem Falle müßte er sofort nach Amerika hinüberschafft werden. Mit Sicherheit lassen sich jetzt noch keine Pläne entwerfen, vorab muß das Resultat der Untersuchung abgewartet werden.“

Frau Marianne fuhr von ihrem Sitz empor, sie hatte draußen Stimmen vernommen, die Gerichtsherren waren angelangt.

Auch Irene erhob das blonde Haupt und horchte. „Verlassen Sie mich nicht“, bat sie und eine unsagbare Angst klang aus dem Tone ihrer Stimme, „es wäre ja möglich, daß man mich beschuldigte, an dem Verbrechen theilgenommen zu haben.“

„Das zu behaupten soll Keiner wagen!“ erwiderte Frau Wenzel in tiefster Entrüstung. „Lassens mich nur einmal hinausschauen, ich will sehen, ob nicht eine andere Spur gefunden werden kann.“

Die Gerichtsherren waren bereits in der unsauberen Kammer des alten Geizhalses, als Frau Marianne die Zahl der Neugierigen vermehrte, die draußen auf das Resultat warteten.

In der Hoffnung, eine neue Spur zu finden, sollte sie sich getäuscht sehen; die Anschauungen des Polizeikommissärs wurden als durchaus zutreffend befunden, und unter den zahlreichen Bewohnern des Hauses war, außer Irene, Niemand, der an der Schuld des Verhafteten gezweifelt hätte.

Der Gerichtsarzt bestätigte den Mord, er zeigte dem



könne, als durch das Einverständnis mit dem Vatikan. Drittens erklärt die Note, daß die Notifikation für die Ernennung gewisser Geistlichen, deren Verhältnisse noch zu regeln seien, nur durch den Vatikan zugestanden werden könne, welcher diese Konzession nur dann gewähren werde, wenn man der Kirche wesentliche Freiheiten garantirt, indem man die Frage des Seelsorge-Klerus regelt. Der „Moniteur de Rome“ fügt hinzu, diese Note drücke ein lebhaftes Gefühl des Wohlwollens und den Wunsch nach einem endgiltigen, wirklichen Friedensvertrage aus und beharrt auf den Verhandlungen auf Grundlage der früheren diplomatischen Aktenstücke.

Wenn man in Oesterreich ein Slave ist, so kann das unter den gegenwärtigen Verhältnissen des Kaiserstaates von sehr großem Vortheil sein: Beweis dessen die Meldung, daß der Oberst-Lieutenant im Generalstabkorps, Theodor Millinkovics, zum Nachfolger des Obersten Baron v. Thömmel, des bisherigen österreichisch-ungarischen Vertreters in Montenegro designirt ist. Dieser nunmehr in die Diplomatie verpflanzte Generalstabler wurde zu Beginn des bosnischen Feldzuges vielfach und nicht gerade rühmlich genannt. Millinkovics war damals als Hauptmann des Generalstabes der Vorhut zugetheilt und „hüttete“ den Vorkampf bei Maglaj so vorzüglich, daß eine rekognoszirende Husaren-Eskadron in einen Hinterhalt gerieth und fast vollständig aufgerieben wurde. Indessen muß sich der Generalstabler damals vor dem Armeekommando ganz und gar gerechtfertigt haben, denn er kehrte befördert und ausgezeichnet, im Vollbesitz der Gunst des F.B.M. Philopovics aus dem Feldzug heim. Millinkovics war schon 1869 gelegentlich des ersten Aufstandes in Südbulgarien als Genie-Oberlieutenant dem Stabsquartier des G.M. Grafen Auersperg zugetheilt, und kann für seine Ernennung wohl nur der Umstand geltend gemacht werden, daß er der südslavischen Sprachen in Wort und Schrift vollständig mächtig ist.

(Zur Dezentralisation der österreichischen Eisenbahnen), welche beinahe das allerneueste Schlagwort der tschechischen und polnischen Föderalisten bildet, geht dem „Pester Lloyd“ aus dem Wiener Preßbureau ein längerer Artikel zu, bei dessen Besprechung das regierungsfreundliche „Wiener Extrablatt“ nachstehende Bemerkungen macht: „Ausgeklügelt in Lemberg wurde das Ding (die Dezentralisation der Eisenbahnverwaltung) in Prag mit Gier aufgegriffen und sodann wochenlang als Brandfugel über'm Stephansthurm hin und her geschupft, zum hellen Ergötzen Derer, die an sothaner politisch-publizistischer Pyrotechnik eine Freude haben. Es hat indessen auch Leute in Menge gegeben, denen das Spiel viel zu ernst erschienen und die darob nicht geringe Beängstigung empfunden haben. Dem Ergötzen, wie der Angst wird nun wohl durch die auf dem Umweg über Pest in die Oeffentlichkeit gelangte, ganz kategorische Abweisung der Feuerwerker seitens der Regierung ein für allemal ein Ende gemacht werden. Graf Taaffe ruft nach Lemberg und Prag hin: „Hand von der Eisenbahn!“ Er läßt in Lemberg und Prag kurz und bündig erklären, daß er weder galizische noch böhmische Bahnen kennt und kennen will, daß die österreichische Regierung nur ein österreichisches Bahnnetz vor Augen habe, nur Bahnen, welche den gemeinsamen österreichischen Staatsinteressen dienen! Es wird den Leuten, welche da seit Monaten unter den Fundamenten der Wiener Eisenbahn-Paläste mit dem national-patriotischen Federtiel herumwühlen und graben, mit allem Nachdruck und nicht zu mißverstehender Deutlichkeit zu Gemüthe geführt, sich keine Mühe zu geben, da die Regierung sich vollkommen klar darüber ist, daß Wien der Sitz aller Zentralbehörden bleiben müsse“ und die Einheitlichkeit des Dienstes weder gestört, noch erschwert werden dürfe!“

(Die Krankheit des Grafen Chambord) hat sich in einer Weise verschlimmert, daß die Anhänger des französischen Königthums sich ernstlich mit der Erbschaftsfrage nach dem Prästendenten des Legitimitätsprinzips befaßten. Wie verlautet ist Graf Chambord entschlossen, durch die Nominierung eines orleanistischen Prinzen zu seinem Rechtsnachfolger dem Streite im Lager der königlich Gesumten

Untersuchungsrichter die Flecken, die nicht trügen konnten. Ein Kampf war dem Verbrechen nicht vorausgegangen, wenigstens fand man keine Spuren, die darauf hindeuteten, wohl aber wurde die Verabreichung der eisernen Kiste festgestellt.

Man fand auf dem Boden dieser Kiste ein genaues Verzeichniß aller Wertpapiere, ja sogar der Banknoten und des Goldes, sowie auch einer Sammlung von Diamanten, die der alte Mann bei seinem Tode besessen hatte. Nach diesem Verzeichniß wurde festgestellt, daß eine sehr bedeutende Summe in Banknoten, Gold und Staatspapieren nebst den Diamanten geraubt worden war, und daß die Papiere, die man in der Wohnung Haffners gefunden hatte, dazu gehörten.

Die Schuld Karls war durch diese Entdeckung überzeugend bewiesen, und der Untersuchungsrichter ordnete unverzüglich eine nochmalige und gründliche Haussuchung in der Wohnung des Verhafteten an, die indessen resultatlos blieb.

In der That glaubte der Richter nun auch auf Irene den Verdacht der Mitschuld werfen zu dürfen, aber Frau Marianne Wenzel und ebenso die übrigen Einwohner traten diesem Verdacht entgegen, den der Richter wieder fallen lassen mußte, da er keine Bestätigung für ihn fand.

Die Wertpapiere, die zwischen den Akten gefunden worden, repräsentirten nur einen kleinen Bruchtheil des Raubes, den Rest mußte Karl Haffner an einen sicheren Ort versteckt haben, man hoffte, daß er dieses Geheimniß nun freiwillig enthüllen werde, da er ja einsehen mußte, daß nach diesen neuen Entdeckungen Alles für ihn verloren war.

Siegfried und Frau Marianne hatten bei dem geängsteten Mädchen ausgeharrt, bis die Haussuchung beendet war, und die Gerichtsherrn sich wieder entfernten.

(Fortsetzung folgt.)

ein Ende zu machen, während andererseits die Berathungen, welche der Reise des Grafen von Paris und der Herzoge von Nemours und Alençon nach Frohsdorf an das Krankenlager des Grafen Chambord vorausgingen, der französischen Regierung eine ganz gewaltige Beunruhigung verursachen. Man fürchtet sich vor einem royalistischenputsche und verzagt sich bereits auf Drohungen, um die Orleansisten von einer eventuellen Manifestation gegen die Republik zurückzuführen.

(Die Situation in Bulgarien.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Sofia zugehenden Mittheilung hat der auszeichnende Empfang, welcher dießmal Aleko Pascha seitens des Sultans in Konstantinopel zu Theil wurde, in den gubernementalen Kreisen Bulgariens große Verstimmung hervorgerufen. Die Opposition gegen die gegenwärtige Regierung erwartet die Rückkehr des Fürsten Alexander als das Signal zum Eintritte der unausschießbar gewordenen Aenderungen in den Regierungs-Verhältnissen mit um so größerer Ungeduld, als nach Berichten aus Ostrumelien, sich die dortigen Verhältnisse konsolidiren, während sie sich in Bulgarien immer mehr zu verwirren beginnen.

### Zum Tiba-Eblaer Prozeß.

(Der Belastungszeuge für den Leichenschmuggel.)

Der erste Verhandlungstag (3. Juli) war fast vollständig dem Verhör des David Hersto und des Jankel Smilovics gewidmet; Ersterer ist jener Flößer, der angeklagt erscheint, die Dadaer Leiche von Jankel Smilovics übernommen, unter oder hinter seinem Floße theilhabend befördert und oberhalb Dada dem Strome überlassen zu haben. Auch er hat, gleich seinen Genossen Smilovics, die Sache anfangs in Abrede gestellt, später aber die ganze komplizierte Geschichte im Detail zugegeben und dann abermals wiederzuziehen. Heute beharrt er mit Bestimmtheit bei seiner ersten Aussage, von der ganzen Affaire absolut keine Kenntniß, und seinen angeblichen Komplizen Smilovics nicht einmal näher gekannt zu haben. Sein in der Untersuchung abgelegtes Geständniß erklärte auch er als durch Drohungen und Mißhandlungen erzwungen; der Sicherheitskommissär habe ihn mit Puffen regalirt und gezwungen übermäßig Wasser zu trinken.

Sodann wurde der Belastungszeuge Ignaz Matej vernommen, welcher angibt, daß ihm gelegentlich einer Floßfahrt auf der Theiß, an welcher auch Hersto und Gseloniz theilgenommen haben, von letzterem gesagt wurde, das Wasser habe einen Leichnam herangeritten, welcher unter dem Floße hervorgeschwemmt wurde. Ueber den Vorgang selbst und seine Verheiligung am Leichenschmuggel erzählt Matej, daß David Hersto in Kereczen mit Jankel Smilovics am Ufer, Hersto auf dem Floße stand. In Tarkany angelangt, verblieben sie daselbst drei Tage und begaben sich während dieses Aufenthaltes nach Agred, um Brantwein zu trinken. Als die Flößer von Agred zurückkehrten und sich auf den Flößen schlafen legten, befand sich David Hersto nicht unter ihnen, mußte daher in Agred zurückgeblieben sein. Abends begab sich Zeuge zu einer nahegelegenden Lanya an's Ufer, um Schaftstücke einzukaufen. Die Hirten hatten jedoch keinen und er kehrte wieder zu den Flößen zurück. Bei seiner Rückkehr bemerkte er, daß Jankel Smilovics etwas an einem Baßfelle im Wasser hielt, den Gegenstand dem David Hersto übergab und sich dann entfernte. Hersto zog den Gegenstand am Baßfelle zu den Flößen. Zeuge fragte den Hersto, was das Ding sei, worauf ihn Hersto mit der Bemerkung, daß die Sache ihn nichts kummere, gehen ließ. Zeuge begab sich nun zu seinen Kameraden; da ihn jedoch das Gesehene beunruhigte, begab er sich wieder zu Hersto zurück, um sich zu erkundigen, was der Gegenstand sei, konnte aber damals schon nichts mehr sehen, da derselbe bereits unter dem rückwärtigen Theile seines — des Zeugen — Floßes im Wasser fest gebunden war. Warum Hersto dieses Objekt nicht an sein eigenes, sondern an des Zeugen Floß band, weiß Zeuge nicht, doch bemerkte er, daß sein — des Zeugen — Floß ungeladen war. Zeuge befragte nun Hersto über den Gegenstand, worauf Hersto ihm zur Antwort gab, es sei nicht nöthig, Alles zu wissen, und Zeuge möge schweigen, da sie viel Geld bekommen würden. Bei Karad warf Hersto, um die Aufmerksamkeit des Zeugen zu erregen, eine Scholle auf des Zeugen Floß und beauftragte den Zeugen, nachzugehen, ob der Gegenstand noch an seinem Floße sei. Bei Venczel sah Zeuge nach und bemerkte, daß die Leiche noch dort sei. Hersto glaubte dies nicht und sah auch selbst nach. Von Venczel fuhrten sie weiter und gelangten am Donnerstag nach Tokaj. Hier übergab Hersto dem Zeugen 56 Gulden, und zwar vier Stück Fünfguldennoten, zehn Silbergulden und den Rest in Papiergulden. Die anderen Flößer gingen nach Tokaj, Zeuge blieb mit Hersto am Floße zurück. Es wurde Abend, sie tranken Brantwein und Hersto sagte ihm, es wäre gut, das Geld in Sicherheit zu bringen. Zeuge möge es einem Tokajer jüdischen Kaufmann zur Aufbewahrung übergeben, damit seine Kameraden es nicht bemerken und Verdacht fassen. Zeuge behielt bloß zwei Gulden und übergab das Geld dem Kaufmann. Zeuge verlangte zwar etwas Schriftliches, doch bedeutete ihm Hersto, daß dies nicht notwendig sei. Sie kamen schließlich bei Eßlar an und landeten an einer mit Weiden bewachsenen Uferstelle, sie verweilten bis zum Freitag Abend daselbst. Seine Kameraden hatten sich schon niedergelegt, Zeuge jedoch war noch auf, Hersto bedeutete ihm, in die Floßhütte schlafen zu gehen. Zeuge ging auch in die Hütte. Am Abend warf Hersto eine Scholle zur Hütte; Zeuge wurde aufmerksam, kam herans und sah, daß am Ufer eine Judenfrau war, die dem Hersto Kleider brachte, Hersto übernahm dieselben und bedeutete nun dem Zeugen, daß sie die Leiche ankleiden müssen. Sie gingen an's Ende des Floßes und Hersto zog die Leiche empor. Zeuge bemerkte, daß die Leiche argen Geruch haben dürfte, worauf Hersto ihm die Nasenlöcher mit Staub verstopfte und ihm sagte, nun werde er vom Geruch nichts verspüren. Zeuge hielt nun die Leiche, während Hersto dieselbe ankleidete. Als dies geschehen war, band Hersto die Leiche wieder unter dem Floße fest; ob dies mit einem Baßfelle oder mit einem Feden geschah, weiß Zeuge nicht. Während des Ankleidens der Leiche sagte Hersto dem Zeugen, er möge sich nicht kümmern, wenn nun die Leiche während des weiteren Floßens losreißen würde. Auf weitere Fragen deponirt Zeuge, daß Hersto beim Ankleiden der Leiche in die linke Hand denselben ein Tuch mit brauner Farbe gab und um das Gelenk band. Die Farbe war in gelbes Papier gewickelt.

Auf die Frage des Vertheidigers Götivos sagt Zeuge, Hersto gab das Tuch mit der Farbe in die Hand der Leiche und band dasselbe um ihre Handfläche.

Präf.: Als Sie vor dem Untersuchungsrichter verhört wurden,

warum erzählten Sie das nicht so? — Zeuge: Hersto sagte mir, daß ich nichts reden soll, ich werde viel Geld bekommen. Ich hätte Alles gestanden, wenn ich gewußt hätte, was mit der Leiche geschehen soll, nachher ist mir eingefallen, daß ich das Alles sagen muß.

Präf.: Bei Ihrem zweiten Verhör sprachen Sie vor dem Untersuchungsrichter anders. Hat Ihnen Jemand gedroht, oder wurden Sie angeleitet? — Zeuge: Es hat mich Niemand zu meiner Aussage bewogen.

Mit Hersto war er konfrontirt worden und sagte ihm Alles dies ins Gesicht. Hersto antwortete nichts, sondern hat Alles dies zugestanden.

Auf Verlangen des Vertheidigers Götivos zeigt Zeuge unter den Angeklagten auf Smilovics. Auf eine weitere Frage des Präsidenten gibt Zeuge an, daß, als sie nach Hause kamen, wollten sie von den Dienstherrn ihren Lohn begeben. Dort sagte man ihnen, sie müssen zum Detektiv gehen, dort werde die Angelegenheit erledigt. Beim Notar wurde etwas geschrieben, sie machten darauf ein Kreuz, aber er weiß nicht, was die Schrift enthielt. Zeuge jagte dort nicht, daß man ihn in Nyireghaza zum Geständniß gezwungen hat, in dieser Angelegenheit war er auch vor dem Marmaros-Szigeter Gerichtshof. Dort befragte man ihn, was er in Nyireghaza ausgesagt habe. Der Herr, welcher das Schriftstück las, forderte ihn auf, er möge ihm sagen, ob man ihn in Nyireghaza auf den Kopf schlug. Zeuge verneinte dies.

Auf weiteres Befragen deponirt er: Nach meinem Verhör bin ich durch zwei Haiduken und einen Pandur vor Morgendämmerung nach Tiba-Böl gebracht worden. Vor dem Sicherheitskommissär wiederholte ich das Geständniß, welches ich vor dem Untersuchungsrichter gemacht habe. Daß der Kommissär mich binden hätte lassen und mir auf den Kopf einen Hieb versetzt, ist nicht wahr; man hat mich nicht gepeinigt, ich habe nicht gesagt, daß mir der Kommissär gedroht hat, daß er mich erschlagen wird. Bei der Untersuchung waren drei Personen anwesend. Das Protokoll wurde vor ihm verlesen, er aber erklärte sogleich, daß all das nicht wahr sei. Bevor sie sich entfernten, ließ man ihm ein Kreuz (+) machen.

Zeuge Matej wird nun mit dem Angeklagten Hersto und bei bezüglichen Aussagen auch mit Smilovics konfrontirt. Zeuge wiederholt wörtlich seine Aussage, welche der Dolmetsch Saz für Saz ungarisch wiederholt, nachdem Götivos der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Zeuge seine Aussage eingelernt habe. Sodann wird Hersto das Wort gegeben, der zu beweisen trachtet, daß die Aussage Matej's erlogen sei, da er Unmögliches behauptete. Unter Anderem könne doch nicht geglaubt werden, Hersto hätte die Leiche an Matej's Floß gebunden. Matej's Floß war ja seinem voraus und Andere hätten die Leiche sehen müssen, ferner könne Matej auch nicht gehört haben, wie er angeblich mit Smilovics gesprochen, da ja ein Floß bei 70 Klafter lang und Matej's Floß jenem des Angeklagten vorausfuhr. Angeklagter erinnert auch, daß das Floß Matej's auf der Fahrt auseinandergegangen sei, daß alle fünfzehn Flößer dasselbe wieder herstellen halfen und dabei die Leiche gesehen hätten, wenn sie vorhanden gewesen wäre. Es sei eben Alles erlogen, um den Angeklagten ins Unglück zu bringen.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 6. Juli.

(Vom Hofe.) Se. Maj. der König hat gestern Vormittag einen Vortrag des Justizministers, Herrn Statescu, entgegengenommen.

(Personalnachrichten.) General Pencovici, welcher zum Delegirten Rumäniens in der Kommission betreffend die Regulirung der österreichisch-rumänischen Grenzen ernannt wurde, hat sich gestern Früh nach Klausenburg begeben, wo die Kommission zusammentritt. — Der erste Sekretär der rumänischen Gesandtschaft in Konstantinopel, Herr Olanescu, ist hier eingetroffen. Der Generalsekretär des Unterrichtsministeriums, Herr G. Toculescu, begiebt sich in einigen Tagen in ein französisches Bad.

(Der deutsche Gesandte) am hiesigen Hofe, Baron Saurma, ist gestern Abend aus Curtea de Argesch, wohin er sich begeben hatte, um die dortige Kathedrale zu besichtigen, nicht eines Jagdausfluges wegen, wie die „Independance roumaine“ meldete, zurückgekehrt.

(Von der Universität.) Die Vorlesungen des Herrn Dr. med. Marcovici über die Cholera beginnen am 28. Juni a. St., Vormittags um 10 Uhr. Dieselben finden im Amphitheater des Colza-Spitals statt.

(Schutzmaßregeln gegen die Cholera.) Der Vize-Präsident des Sanitätsrathes, Herr Dr. med. Feliz, hat an den Primar der Residenz nachfolgenden Bericht erstattet: Der Sanitätsrath hat sich in der Sitzung vom 18. Juni, in Erwägung, daß die asiatische Cholera in Egypten eine bedrohliche Ausbreitung gewinnt und die Furcht besteht, dieselbe könnte nach Konstantinopel und von dort nach Rumänien verschleppt werden, dahin ausgesprochen, daß, obgleich die Residenz nicht durch eine unmittelbare Gefahr bedroht sei, es doch notwendig sei, jetzt schon die nöthigen Schutzmaßregeln zu ergreifen und zwar:

1. Bezüglich der Versorgung der Stadt mit Trinkwasser, muß den Saccagius das Holen von reinem Wasser aus dem neuen Bette der Dimboviza erleichtert werden durch die möglichst schnelle In stallation von großen Pumpen an allen Brücken über das neue Bett der Dimboviza, oder durch Errichtung von Zufahrten zum neuen Bett; die Ausführung des Projektes betreffend die Zulassung von reinem Wasser aus dem neuen Dimboviza-Bette durch Röhren zum Brunnenhaus in Strada Mihai Boda muß beschleunigt, und die Saccagius beim Wasserholen überwacht werden.

2. Das alte Bett der Dimboviza, das sehr schmutzig geworden ist, muß schleunigst verschüttet werden, und besonders in der Nähe der Halle, bei der St. Ionica-Kirche und in der Nähe der Strada Mihai Boda und St. Apostoli; es müssen ferner Maßregeln ergriffen werden, daß der zwischen Privathäusern befindliche Theil des alten Dimboviza-Bettes nicht als Ablagerungsort für Unrath diene.

3. Die Kommunalpolizei muß darauf dringen, daß die Hofräume der Häuser reingehalten, daß aus denselben die Misthaufen entfernt, und die Latrinen und Brunnen in den Privathäusern, Hotels und sogar in den Lokalen einiger öffentlichen Behörden gereinigt werden.

4. Die Einfuhr von unreifem Obst an den Barrieren und dessen Verkauf in der Stadt verboten werden.

5. Die Halle Ghica muß gewaschen, gründlich gereinigt und in einem viel besseren Zustande als jetzt gehalten werden.

6. In jedem Bezirksstandsamte hat zweimal wöchentlich um die Mittagsstunde ein Polizeibeamter zu erscheinen, um sich mit den Kommunalärzten über die zu treffenden Maßregeln, welche das Einschreiten der Polizei verlangen, zu verständigen.

7. Die Mündungen der Kanäle in den öffentlichen Straßen müssen mit Chlorkalk desinfizirt und das Ansieken von Spüllicht in dieselben verboten werden.



(Codexfall.) Dieser Tage ist der frühere Professor der Mathematik, Dem. Paolid, auf seinem Gute Tohanz (Distrikt Buzen) im Alter von 88 Jahren gestorben.

(Die Papierfabrik in Bacau.) „Resboiul“ meldet: Der erste Präsident des Kassationshofes, Herr A. Crezesco, hat in seiner Eigenschaft als Präsident des Verwaltungsrates der im Ban begriffenen Papierfabrik, in Begleitung eines Aktionärs, Herrn Cristescu, den Bauplatz besucht, um sich über den Stand der Arbeiten zu überzeugen.

(Deutsche Operette.) Es ist ein sehr zu rechtfertigendes Verfahren, die Anziehungskraft des „Vettelstudenten“ anzunehmen, denn thatsächlich sehen wir am zweiten Abend [der noch leider verregnet] und auch gestern am dritten Aufführungstage ein zahlreiches Publikum in den Logen und Sperrsitzeln sowohl, als auch auf den Entreeplätzen. Der Ruf der, die ausdauernd bei guter Stimme ist, eine Eigenschaft, die den Werth dieser guten Sängerin um ein Beträchtliches steigert, feiert mit ihren seltenen Mitteln allabendlich Triumph, die sich außer in stürmischen Applausen auch durch Blumenpenden und da Capo-Begehren äußern.

(Im Orpheum) wird von Sonntag ab eine Chamornettengesellschaft sich produziren. Wir werden jeinerzeit über die Leistungen der Truppe, welche aus guten Kräften bestehen soll, referiren.

(Wohltätigkeit.) Mehrere Väter unseeres Blattes richten an uns die Frage, warum wir bei Veröffentlichungen von Berichten über Bankette nicht auch das Menu zum Abdruck bringen, wie es die „Fiduciarie roumaine“ thut.

(Benefic.) Morgen [Samstag] findet in Bakas's „Neue Welt“ das Benefice der als Vorkassangerin bestens bekannten Directrice, Frau Müßbauer mit besonders reichhaltigem Programme statt.

(Aus Palästina.) Herr Oliphant veröffentlicht im „Jewish Chronicle“ einen Brief über seine Reise in Palästina, worin er sich in folgender Weise über die dortige jüdisch-rumänische Kolonie ausspricht: Vor sechs Monaten wurde in Geoni, 6 englische Meilen von Jfos entfernt, eine aus 24 rumänischen und 6 russischen Familien bestehende Kolonie gegründet.

(An die Adresse der „Romania libera.“) Die „Romania libera“ hat dieser Tage unsere Ansicht über die Affaire Gradisteanu zum Unlaß genommen, um die ganze Fülle ihres an unklüglichen Ausdrücken so reichen Wortschatzes an uns zu verschwenden.

(Aller Volksbewegung.) Vom 12. bis zum 19. Juni a. St. wurden in Jassy 11 uneheliche und 40 eheliche Kinder, darunter 31 jüdische geboren.

(Witterungsbericht) vom 6. Juli. (Mittheilung des Herrn. Meun, Optiker, Vittoria-Strasse No. 70.) Nachts 12 Uhr + 13.5. Früh 7 Uhr + 15. Mittags 12 Uhr + 24. Barometerstand 753. Himmel klar.

### Hinter den Koulissen.

Gar viele junge Mädchen sehnen sich aus ihrer stillen, bescheidenen Häuslichkeit hinaus in die Welt des scheinbaren Glanzes, auf die Bühne. Wünschen sie, wie ihr für alles Gute und Schöne empfänglich Herz verletzt wird, sobald sie hinter den Koulissen stehen, sie bleiben sicherlich lieber in ihrem, wenn auch noch so bescheidenen Kreise, als dort an Leib und Seele Schaden zu nehmen.

Gar mannigfaltig sind die Gründe, aus denen die Bühne als Berufskreis gewählt wird. Die jungen Damen sehen sich im Geiste gefeiert, angebetet von der jungen Herrenwelt; andere träumen von dem ihnen sicher zustießenden Golde; wieder andere lassen sich durch die wunderschönen Toiletten, durch den äußern Flitter blenden.

Noch bevor sie auf die Bretter tritt, welche die Welt bedeuten, erhält sie einen Borgegeschmack jener eingebildeten

„Annehmlichkeiten“, die ihrer in noch weit größerem Maße auf der Bühne harren. — Ist das Studium des jungen Mädchens soweit vorgeschritten, daß sie an ein Engagement denken kann, so treten ihr bei den Herren Theateragenten solche Widerwärtigkeiten entgegen, daß diese oft allein genügen, die Kunstjüngerin zu enttäuschern und von ihrem Vorhaben abzubringen.

Endlich, nach vieler Mühe und Noth, nach vielen Geldopfern, nach langem Harren ist ein Engagement erlangt. Die nötigen Toiletten, die doch immerhin bedeutendes Geld kosten, werden beschafft, und nun glaubt die junge Dame die erste Stufe zu ihrem Glücke erklimmen, und so das Schlimmste überwunden zu haben.

Die erforderlichen Besuche bei den Vorgesetzten werden gemacht; aber auch schon diese bringen gar nicht selten gewaltige Enttäuschungen. Bei ihrem ersten Besuche beim Intendanten, dem Regisseur, dem Kapellmeister wird sie wie eine Waare betrachtet und demgemäß abgeschätzt, wobei das Äußere gar häufig auf Kosten der künstlerischen Veranlagung eine nicht unbedeutende Rolle spielt.

Niemand bleibt von den bei jeder Bühne herrschenden Intriguen verschont. Wie schmerzlich berühren diese gerade ein zartfühlendes Mädchenherz! Nur wer mit Intrigue, ein sogenanntes „dickes Fell“ und den Mund am rechten Fleck hat u. c., kann sich bei der Bühne wohl fühlen und vorwärts kommen.

Wer es aber dahin gebracht hat, ein erklärter Liebling des Publikums zu werden, hat ebenfalls von fast allen Kolleginnen nur Unannehmlichkeiten zu erwarten.

Wenn sie aber derjenigen, die sich von ihren Kolleginnen fern zu halten sucht und nicht auf deren Gesinnungsweise eingehen will! Sie wird so lange geärgert und gequält, bis sie zusammenbricht und ein anderes Engagement aufsuchen muß.

Wer es aber dahin gebracht hat, ein erklärter Liebling des Publikums zu werden, hat ebenfalls von fast allen Kolleginnen nur Unannehmlichkeiten zu erwarten. Neben jeder Rose, die Liebe oder Verehrung spendet, zeigen ihr diese neidischen Geschöpfe Dornen, so daß ihr selten eine reine, ungetrübte Freude, aus den ihr dargebrachten Huldigungen entsteht.

Ich habe hier zum größten Theil meine eigenen Erfahrungen und Beobachtungen niedergeschrieben. Schnell, sehr schnell habe ich der Bühne Valet gesagt, und weshalb? Zwischen diesen Zeilen ist es zu lesen. Ich möchte meinen besseren Theil nicht der Bühne opfern.

Wächten die jungen Mädchen, die so sehr fürs Theater schwärmen, lieber an ihren späteren Beruf als Gattinnen denken, Herz und Gemüth weiter bilden, im Hause und für's Haus wirken und schaffen und ihr Ideal in echter Weiblichkeit suchen.

### Haute Chronik.

(Ueber einen Mordanschlag auf einen englischen Geistlichen) in einem Eisenbahnzuge zwischen Boulogne und Paris übermittelt ein Telegramm der „Times“ aus Antiens folgenden Bericht: „Donnerstag Morgens um 17 Uhr stieg ein augenscheinlich englischer Passagier in den Zug von Boulogne und verfuhr sich mit dem Rev. George Whidborne, einem englischen Geistlichen, 37 Jahre alt, aus London und auf einer Vergnügungsreise nach der Schweiz begriffen, eine Unterhaltung anguknüpfen.

die Wunde wurde verbunden und der Mann ward in das Gefängniß abgeführt. Mr. Whidborne wurde nach dem „Hotel du Rhin“ gebracht, aber da er sich wesentlich besser fühlte, setzte er um 3 Uhr die Reise nach Paris fort. Seine Wunden sind nicht gefährlich. Er kennt seinen Angreifer nicht, der ein Architekt, Namens Codjois, wohnhaft in Capeng-sur-Mer sein soll. Der Verbrecher ist schwer verwundet und wird sein Wiederankommen bezweifelt.

### Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 5. Juli. Der Reichsanzeiger beginnt die Veröffentlichung der offiziellen Nachrichten über die Cholera und dementirt das Gerücht über den Ausbruch dieser Epidemie in Havre.

Dresden, 5. Juli. Während der König von Sachsen gestern ein industrielles Etablissement in Zittau besuchte, trug sich folgender Unglücksfall zu: „Der Vorsitzende des politischen Klubs in Zittau, Herr Hübler, wurde durch eine schwere Eisenstange, die sich von einem Aufzuge losgelöst, getödtet und der Direktor der Fabrik schwer verwundet.“

Leuward, 5. Juni. Gestern fuhr die Königin von Ru-mänien im Begleitung der Prinzessin Heinrich der Niederlande, des Fürsten und der Fürstin zu Wied nach Koblenz, um der Kaiserin von Deutschland einen Besuch abzustatten.

Prag, 5. Juli. Die Session des böhmischen Landtages wurde heute eröffnet. Der Präsident des Landtages hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, daß das Land von seinen Vertretern erwartete, daß sie den bestehenden Kampf zwischen den Deutschen und den Tschechen mäßigen werden.

Paris, 5. Juli. Der Ministerrath hat heute beschlossen, von der Kammer die Verlängerung der Session bis nach der Abstimmung über die zwischen dem Staat und den großen Eisenbahn-Gesellschaften abgeschlossenen Konventionen zu verlangen.

London, Die Grundlage für das Uebereinkommen zwischen der Suezkanal-Gesellschaft und dem englischen Cabinet sind festgesetzt worden.

Alexandrien, 5. Juli. Gestern kamen in Damietta 116, in Mansurah 47 und in Chirbine 6 Cholera-Todesfälle vor, in Alexandria wurde ein verdächtiger Fall konstatiert.

### Handel und Verkehr.

(Chirilow contra Börsensyndikat.) Das Börsensyndikat hat den Börsenagenten, Herrn Chirilow, unter dem Vorwande, daß derselbe nicht 15 Tage hindurch auf der Börse erschienen war, seiner Stellung entzogen.

### Course vom 6. Juli n. St.

Bukarester Kurs.		Geld	Zeit	Wien.	Gestern	Heute
5 prc. Rum. Rente am.	93. 3/8			Napoleons	9.50	9.50
5 „ Rum. Rente per.	91 1/2	92.		Ducaten	5.27	5.26
6 „ Staats-Obligat.	98. 1/2	98. 3/4		Imperial	9.78	9.78
6 „ Rum. Eisenb.-				Lira ottom.	10.84	10.84
Obligationen, neue	103.—	104.—		Silber gegen Papier	100.—	100.—
7 prc. Cred. fonc. rural	101. 1/2	102.—		Rubel Pap. compt.	116.50	116.25
5 prc. „ „ urb.	87.—	87. 1/2		Credit-Anstalt	292.50	292.60
7 prc. „ „ urb.	101.—	101. 1/2		5 proc. Rente met.	79.30	79.30
5 prc. Municipal-Obl.	86.—	86. 1/2		Rente Pap.	78.50	78.50
Pensions-Casse-Obl.	230.—	232.—		Goldrente	99.20	99.20
Municipal-loose L.	20.	33.—		Türkenlose	24.20	24.—
Rum. Nationalbank				1340 London	120.10	120.05
Banque de Roumanie				Paris	47.50	47.50
Credit mob. roumain				206.— Berlin	58.55	58.55
Rum. Bankbank				487. 1/2 Amsterdam	98.90	98.85
Versich.-Gesellschaft				Paris.		
Dacia-Romania				5 proc. Franz. Rente	108.25	108.45
Versich.-Gesellschaft				5 proc. Rum. Rente		
Nationala				6 „ „ „		
Gold-Agio	2.37 1/2			C. F. R. „		
Oester. Gulden	211.—	212.—		Credit mobil. rum.	416.25	410.—
Deutsche Mark	123.—	125.—		Griech. Anleihe 1879		
London 3 Monate	25.05					
London Cheq.	25.25			Ottomanbank	763.75	770.—
Paris 3 Monate	99.05			Türkische Schuld	11.87	10.90
Paris Cheq.	100.—			Türkenlose	50.50	50.75
Berlin Cheq.	123.25			London Sicht	25.28	25.28
Berlin 3 Monate	122.30			Amsterdam 3 Mon.	206.25	206.25
				Berlin 3 Mon.	122.25	122.25
Auswärtige Notirungen vom 5. Juli.				London.		
Berlin.	Gestern	Heute		Napoleons	16.24	16.28
				Consolidés	100 1/8	100 1/8
6 prc. Eisenb. Oblig.	104.—	104.—		Actien der Banque		
				de Roumanie	11. 1/2	11. 1/2
				Paris 3 Monate	25.50	25.50
				Berlin 3 Monate	20.71	20.72
				Amsterdam 3 Mon.	12.04	12.04
				Frankfurt.		
				80 55 80 55	5 proc. Rum. Rente	
				167.80 167.75	amort.	93.94 93. 1/2



### Vizitations-Ausschreibungen.

9./21. Juli. Lieferung von 80 bis 90 Klafter Brennholz für die Tribunale und Distrikts-Behörden von Ilfov. — Permanent-Comité in Bukarest.

11./23. Juli. Lieferung von Stahl- u. Eisen-Material, sowie Werkzeug-Utensilien für die Ateliers der Staats-Buchdruckerei. Bedarf für 1883-84. — Kanzlei der Direktion der Staats-Buchdruckerei in Bukarest.

12./24. Juli. Uebernahme einer grösseren Material-Lieferung für die Staats-Buchdruckerei, als: Maschinen-Oel, Stärke, Leim, Terpentin, Schmelz-Pulver, Leder, Amerika-Leinwand u. s. w. — Kanzlei der Direktion der Staats-Buchdruckerei in Bukarest.

18./30. Juli. Ausführung von Reparaturen auf dem Friedhofe „Sf. Haralambi“ in Giurgewo. Devis: Ln. 3,120\*37. — Primarie in Giurgewo.

20. Juli [1. August]. Ausführung von Brücken- u. Chaussee-Reparaturen auf der Distrikts-Strasse „Râmnicu-Braila“ und Kanalisierung des Flusses „Râmnicul“. — Permanent-Comité des Distriktes Râmnicu-Sărat.

25. Juli [6. August]. Uebernahme der Beschotterung der Eisenbahnlinie „Bahna-Verciorova“. — Minister. d. öffentl. Arbeiten und Präfektur des Distriktes Mehedinți.

1./13., 2./14., 3./15. August. Uebernahme der Holz- und Fourage-Lieferung für das 9. Dorobanzen-Regiment für die Zeit vom 15. Oktober 1883 bis 31. März 1884. — Regiments-Kanzlei.

22. August [3. September]. Herstellung des Chaussee-Baues mit 5 Kanälen auf der Strasse von Husi nach Jassy, Sektion „Tahalaesti-Bunesti“. Devis: Ln. 175,304. — Permanent-Comité des Distriktes „Falcu“.



**Bukarester Turn-Verein.**

Die in den Statuten vorgesehene **ordentliche General-Versammlung** findet **Sonnabend, 7. Juli u. St. 1883,** präcise 8 1/2 Uhr Abends, in der Turnhalle statt und werden die Herren Vereinsmitglieder ersucht, recht zahlreich und pünktlich erscheinen zu wollen.

#### Ordnung der Vorlagen:

1. Protokoll der letzten General-Versammlung.
2. Vorlage des Jahres- und Cassa-Berichtes.
3. Anträge des Turnrathes.
4. Neuwahl des Turnrathes.
5. Wahl der Rechnungs-Revisoren für 1883-84.
6. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Bukarest, den 23. Juni 1883.

Der Turnrath.

1182 3-3

### Zur Nachricht!

Der unterzeichnete Vorstand erlaubt sich das geehrte Publikum, statt jeder besonderen Einladung, zu dem am Samstag, den 25. Juni (7. Juli), Morgens 9 Uhr im Rindergarten-Lokale, Strada Calvina 1, Philippeſcu'sches Haus, stattfindenden **Jahresschluss-Feste** höflichst einzuladen.

Der Vorstand

1087 2-2

des „Internationalen Frauen-Vereins.“

Gegründet 1816.

## ANTON PAULY,

kaiserl. königl. priv.

### Bettwaaren-Fabrikant

1071

WIEN

16-20

VIII., Lerchenfelderstrasse 36

empfehl sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, u. zwar: Eisenbetten, Betteinsätze, Matratten, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie eine grosse Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gesottene Rosshaare.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis u. franco.

### Brieflicher Unterricht

zur Ausbildung u. Stärkung

des Gedächtnisses.

Briefliche Vorbereitung auf das Einjährig-Freiwilligen-Examen. 1039 8-20

Englisch } Lehrt brieflich. — Praktisch. — Leicht-  
 Französisch } fasslich. — Sicherer Erfolg.  
 Russisch }  
 Spanisch } **Prospecte gratis.**

Probebriefe 50 Pf.

Handelslehrer E. Schellenberger, München.

## M. H. UZIEL,

### Commissions-, Speditions- & Incasso-Geschäft

Pitest

empfehl sich bei prompter Bedienung für **Speditionen von Waaren nach Pitest, Campulung, R-Valcea, Oena u. s. w.** 1048 10-30

## P. KEILHAUER,

59, Strada Isvorul, 59.

Niederlage von Bau- und ornamentirtem Guss, verzierte Pilaster, Grabgitter, Vasen etc. — Spezielle Gussröhren für Retiraden und Wasserleitungen, Küchen-Ausgüsse, Wandbrunnen in grösster Auswahl, sowie auch von verschiedenen Pumpen, Fontänen, Messing-Hähnen, bleiernen und schmiedeeisernen Röhren. 1015 22-24

Installirungen von Bädern und Wasserleitungen etc. werden schnell und solide zu den **billigsten Preisen** ausgeführt.

### Allgemeines Aufsehen

erregt der neuerfundene, garantiert giftfreie

## Patent-Tintenextrakt,

unentbehrlich für Comptoir, Kanzleien, Schulen u. für die Reise.

Zwei Coupons in 1 Fingerhut voll Wasser gegeben, giebt die beste Copirtinte, die weder dick wird, noch Federn angreift. Mit dem doppelten Wasserquantum erzielt man die beste Schreibtinte.

A. Pollak, Wien,

Alserstrasse 40.

Depôt in Bukarest: **Gustav Rietz, Strada Carol I No. 60.** 1171 4-6

## Constanza.

See-Bad am Schwarzen Meere.

## Grand Hotel Carol I.

Grosser Garten und Terrasse am Meer.

90 Salons und Schlafzimmer möblirt mit Comfort u. Luxus. Wundervolle Aussicht auf das Schwarze Meer.

Grosser prachtvoller Speisesaal, Conversations-, Spiel- und Tanzsaal.

Preise sehr moderirt und spezielle Preise für längerem Aufenthalt.

Die Badesaison beginnt am 19. Mai (1. Juni) 1883.

Die Direktion scheut keine Kosten, um den geehrten Gästen den Aufenthalt in Constanza so angenehm als möglich zu machen. Ball zwei Mal in der Woche und jeden Abend Concert auf der Terrasse oder im Garten, verschiedentlich verbunden mit Illumination und Feuerwerk. 1077 24

Wegen näherer Auskunft bittet man sich an Herrn Fr. Pleus, Direktor des Hotels in Constanza zu wenden.

NB. Das Hotel empfängt Gäste zu jeder Jahreszeit.

### PHARMACEUTISCHE PRODUCTE VON J.-P. LAROZE

2, rue des Lions-Saint-Paul, in PARIS

#### SIROP LAROZE aus Schalen der bitteren Orangen TONISCH UND NERVENSTÄRKEND

Durch die Aerzte hauptsächlich empfohlen um Magen und Gedärme-Wirkung zu reguliren, ist er auch als die mächtigste Beihülfe der Eisen, Brom, oder Iodhaltigen Arzneien verordnet.

#### SEDATIF SIROP aus Schalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM-BROM

chemisch rein. Das sicherste schmerzstillendes Mittel bei Krankheiten des Herzens, der Verdauungsorgane, der Luftröhren, Nervenübeln, Fallsucht, Mutterbeschwerden und Schlaflosigkeit der Kinder während des Zahnens.

#### BLUTREINIGENDER SIROP aus Schalen der bitteren Orangen mit POTASSIUM-IOD.

Unfehlbares Heilmittel bei scrophelartigen, eiterartigen, Krebsartigen, und rheumatischen, Anschwellen, bei Geschwülsten der Brüste, und syphilitischen Nachübeln.

#### EISENHALTIGER SIROP aus Schalen der bitteren Orangen und Quassia Eisen-Proto-IOD

In flüssigem Zustande ist es am vortheilhaftesten Eisen einzugeben, gegen weisser Fluss, Bleichsucht, Rückbleiben oder Ausbleiben des Blutganges, Blutmangel, englische Krankheit.

246

43

### Anaben,

welche die evangel. Schule besuchen, werden in Kost und Quartier genommen. Dieselben stehen unter gewissenhafter Aufsicht und erhalten Nachhilfe.

Andreas Schuller,

1167 5-6 Lehrer, Strada Luterana 8.

Meltzer's

## Schwimmschule

JIGNITZA

für Damen und Herren

(2 Bassins) 341 a

Täglich geöffnet

von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Wasser 18°, Dusche 10°.

## Restaurationsanzeige!

Der ergebenst Unterzeichnete gibt dem geehrten Publikum bekannt, dass er sein

## Gasthaus

am Markt-Platz, Sinaia,

restaurirt, und mit Passagierzimmern gut eingerichtet hat. Meine gute deutsche Küche zu den Preisen nach dem üblichen Kronstädter Tarif und theilweise noch billiger, kann ich bestens empfehlen.

An Zeitungen liegen bei mir 3 deutsche, 1 rumänisches Blatt, u. zw. ein Pester, zwei Bukarester und die „Kronstädter Zeitung“ auf. Um zahlreichen Zuspruch bittet

A. Farkas,

1179 4-6

Restaurateur in Sinaia (Rumänien).

Geheime

## KRANKHEITEN

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Hautausschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos

## Dr. SALTER

Mitglied der Wiener med. Facultät 182 wohnt 385 a Strada Pescaria-Veche No. 8 vis-à-vis von Hotel London — Calea Mosilor. —

Ordination v. 8-9 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Ein

## tüchtiger Retoucheur

findet Engagement bei

F. Mandy,

Hof-Photograph. Piața Theatrului. 1166 12

## Gesucht!

Für einen einzelnen, älteren Herrn vom Monat August oder September ab ein geräumiges, gesundes u. trockenes Wohnzimmer (unmöblirt) mit kleinem Nebenzimmer behufs Aufbewahrung von Holz u. Hausgeräth. Angebote mit der Bezeichnung E. A. No. 5 an die Adminstr. d. „Buf. Tagbl.“ zu richten. 1188 2

### I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

## Fahr-Plan

Giltig vom 29. Mai (10. Juni) 1883 bis auf Weiteres.

Die Fahrten stehen in Verbindung mit den Postschiffen, welche von Orsova nach Pest und vice-versa verkehren.

Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

## Postschiff-Fahrten

Abfahrt zu Thal:

- Von Turn-Severin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm.
- „ Widdin, Sonntag, Dienstag u. Freitag 1 Uhr 35 Min. Nachm.
- „ Lompalanka, Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nachm.
- „ Rustschuk-Stadt, Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 Min. Fr.
- Von Rustschuk-Bahnhof, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vorm.
- Von Giurgevo (Smărda), Montag, Mittwoch u. Samstag 10 Uhr Vorm.
- „ Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm.
- „ Braila, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Früh.
- „ Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Sonntag Vorm.

Abfahrt zu Berg:

- Von Galatz, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vorm.
- „ Braila, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 Min. Vorm.
- „ Czernavoda, Dienstag, Donnerstag u. Samstag 5 Uhr 45 M. Nm.
- „ Giurgevo, Mittwoch, Freitag u. Sonntag, 5 Uhr 30 Min. Früh.
- Von Giurgevo, Mittwoch, Freitag und Sonntag 10 Uhr Vormittags.
- „ Rustschuk-Stadt: Mittwoch und Sonntag 11 Uhr Vormittags.
- „ Bahnhof: Freitag 1 Uhr Mittags.
- „ Lompalanka, Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Früh.
- „ Widdin, Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Vorm.
- „ T-Severin, Donnerstag, Samstag u. Montag 4 Uhr 30 M. Nachm.
- Von T-Severin, Freitag, Sonntag, u. Dienstag 5 Uhr Vorm.

### Lokalfahrten zwischen Galatz-Reni-Issaccia-Tultscha-Ismail-Kilia.

Abfahrt zu Thal:

- Von Galatz nach Reni-Issaccia-Tultscha-Ismail täglich mit Ausnahme Sonntags 8 Uhr Früh.
- „ Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

- Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmittags.
- „ Ismail nach Tultscha-Issaccia-Reni-Galatz täglich mit Ausnahme Montags. 8 Uhr Früh.

### Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa.

- Von Galatz nach Odessa, Montag 7 Uhr Früh. (543)
- „ Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.
- Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direct nach Bukarest, dann nach Craiova finden zweimal wöchentlich Güterfahrten statt.

Das Agentien-Inspectorat.